

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Die Neustadt Eisleben, eine Vision des Grafen Albrecht IV. von Mansfeld

Rudolf Mirsch

Besondere geschichtliche Ereignisse sind Anlass, sich auch mit der Vergangenheit zu beschäftigen. In diesem Jahr richtete sich unser Blick auf die Gründung der Neustadt Eisleben vor 500 Jahren

Zum Berg- und Hüttenwesen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert

Die Buntmetallindustrie konnte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch ein neuartiges Verfahren zur Gewinnung des Silbers aus Schwarzkupfer erhebliche zusätzliche Gewinne erzielen. Dieses Verfahren war ein wesentlicher Grund für den Aufschwung des Bergbaus auf Kupferschiefer. Ein bedeutendes Zentrum des frühen Erzbergbaus im Mansfelder Land waren die Reviere westlich und südwestlich von Eisleben, der „Eisleber Berg“. Abbau wurde in diesen Revieren über einen langen Zeitraum als sogenannter Talflankenabbau mit relativ geringen Bergbaukosten betrieben. Überwiegend haben die sogenannten Eigenlöhner die mühsame und harte Arbeit der Erzgewinnung für ihre Abnehmer, den Hüttenmeistern, verrichtet. Nach 1520 wuchsen die Probleme der Eigenlöhner. Die Hüttenmeister wurden beim Lehenserwerb bevorzugt und der Bergbau wurde bald generell „Zubehör“ zum Hüttenwesen. Ein Teil der Abbaue stand zu diesem Zeitpunkt bereits unter dem Grundwasserspiegel. Die Einrichtung von Wasserkrünten



Siegel der Neustadt

und die Aufführung von tiefen Stollenbauten für die Abführung zuzitender Wasser war notwendig geworden. Diese und andere Fakten brachten das Ende des Eigenlehner-Bergbaus. Der erste Nachweis eines Stollenbetriebes zur Ableitung der Grubenwässer stammt aus dem Jahre 1511, was jedoch nicht ausschließt, dass schon vorher Stollenaufführungen ausgeführt wurden. Im I. Quartal des 16. Jahrhunderts wuchsen auch die sozialen Probleme. Zudem wurde immer zwingender eine Konzentration des Bergbaues erforderlich. Auf dem Eisleber Berg in den 19 Revieren von Neckendorf bis Ziegelrode wurden 129 „ganghafte“ Schächte, etwa 20 in der Teufung begriffene Schächte und 22 nicht in Produktion stehende Schächte gezählt. Dazu kamen bereits 17 Künste. Letztere waren Einrichtungen, die überwiegend zur Hebung der in die Abbaue fließenden Grubenwässer notwendig wurden. Dafür waren rund 300 Pferde erforderlich. Ein Zentrum dieses Bergbaugesbietes war der Ort Hergisdorf, den Spangenberg im 16. Jahrhundert ein Dorf (auch Flecken) nennt, das bereits ein Rathaus, einen Marktplatz und auch einen Neumarkt hatte. PANGERTS Zeichnung aus dem Jahre 1935 zeigt sehr anschaulich die Lage der Wohngebiete der Berg- und Hüttenleute, der Bergreviere und die im Tal der Bösen Sieben aufgereihten Schmelzhütten für die Verarbeitung des Erzes aus den unmittelbar westlich davon gelegenen Abbaufeldern. Von 1440 bis 1508 konnte auf dem Eisleber Berg die Zahl der betriebenen Schmelzöfen vergrößert werden. Pro-

blematisch blieb die Bereitstellung der erforderlichen Mengen Holzkohle. Die betriebenen Erbfeuer nahmen von 20 auf 39 und die Herrenfeuer von 15 auf 20 zu. Damit konnte in diesen rund 70 Jahren die jährliche Schwarzkupferproduktion etwa verdoppelt werden. Negativ beeinflusst wurde diese Entwicklung durch das Ansteigen des Preises für Holzkohle von 1450 bis 1510 auf fast das Doppelte. Das bedeutete, dass über 50 % des Kupferinhaltes im Erz zur Deckung der Hüttenkosten erforderlich waren. Dazu kam, dass die Gewinne des mit der Seigerung des Schwarzkupfers zusätzlich gewonnenen Silbers überwiegend bereits vom Metallhandel abgeschöpft wurden. Viele Betreiber von Rohhütten mussten sich in der Folgezeit immer mehr verschulden und kamen vielfach in eine ihre Existenz bedrohende Abhängigkeit. Trotz aller Probleme und Schwierigkeiten war das Mansfelder Land als Bergbauregion im 16. Jahrhundert neben den bedeutenden Revieren in Neusohl und Schwaz mit einer etwa gleichgroßen Produktionsmenge am Kupferhandel beteiligt und war in die erste Reihe der Bergbauregionen Europas gerückt. Es war eine vom Kupfererzbergbau und der Kupferschieferverhüttung stark geprägte Landschaft entstanden.

Graf Albrecht IV. (VII.) von Mansfeld

Besondere Aktivitäten zu dieser Entwicklung zeigte der erst 30-jährige Graf Albrecht IV. von Mansfeld-Hinterort (18.06.1480 – 05.03.1560). Er war es auch, der die Initiative zur Schaffung von neuen Siedlungsgebieten ergriff, um mit der Ansiedlung einer größeren Zahl von Arbeitern westlich von Eisleben die Voraussetzungen für die stärkere Belegung der Abbaue und letztlich eine weitere Steigerung der Kupfer- und Silberproduktion zu ermöglichen. Er erkannte auch, dass neben der Steigerung der Produktion durch Erhöhung der Effektivität Gewinnsteigerungen zu erreichen sind, wenn unrentable Schächte geschlossen und leistungsfähige Abbaue stärker belegt wurden. Auch die weitere Steigerung der Leistungsfähigkeit der Hütten war eines seiner Ziele. Bis etwa in die Mitte des 16. Jahrhunderts wirkte es sich vorteilhaft aus, dass die Hüttenstandorte an der Bösen Sieben in unmittelbarer Nähe der Abbaue lagen. Danach erfolgte durch die einsetzenden Stollenaufführungen und durch den Abbau eine großflächige Entwässerung des Flussgebietes der Bösen Sieben. Die Hütten mussten in diesem Gebiet ihren Betrieb einstellen. Albrecht galt als der aktivste der drei amtierenden Grafen auf wirtschaftlichem Gebiet. Er entwickelte sich in den Folgejahren zum bedeutendsten Bergbauunternehmer unter den deutschen Fürsten seiner Zeit. Wegen der hohen Gewinnchancen im Seigerhandel wurde selbst Teilhaber von Seigerhandlungsgesellschaften. Wenn auch nicht immer erfolgreich und unumstritten, hat er Beachtenswertes auch außerhalb seiner Aktivitäten im Berg- und Hüttenwesen geleistet.

Die Gründung der Neustadt Eisleben

Graf Albrecht widmete seine besondere Aufmerksamkeit der Idee, ein großes Siedlungsgebiet mit eigener Verwaltung auf seinem Grund und Boden unmittelbar westlich der Altstadt Eisleben bis in die sogenannten Grunddörfer mit Einschluss der Gegend der heutigen Nussbreite zu schaffen. Von einer „Neustadt“, die wegen ihrer unmittelbaren Nähe zur „Altstadt“ Eisleben Diskussionen auslöste, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Rede.

Die weite räumliche Ausdehnung ermöglichte es, dass die Neusiedler die Baustellen ihrer zukünftigen Wohnstätten so wählen konnten, dass sie in der Nähe ihres zukünftigen Arbeitsortes lagen. Bergleute siedelten vorwiegend in den heutigen Grunddörfern bis Wolferode in unmittelbarer Nähe der

westlich davon gelegenen Bergreviere. Damit wurden die Orte längs der Bösen Sieben in den Jahren nach 1511 immer deutlicher Bergmannsdörfer. Das Siedlungsgebiet „Vogelgesang“ lag nördlich der Altstadt Eisleben, dem heutigen Gebiet der Nussbreite. Von dort bis zur Mittelhütte war es nur eine kurze Wegstrecke, die für Hüttenarbeiter auch bei Schlechtwetter zumutbar war. Neben Bergleuten und Hüttenarbeitern der „Hütten vor der Stadt“ im Tal der Bösen Sieben fanden letztlich auch Beamte, Geschäftsleute und eine Vielzahl von Handwerkern eine zweckmäßige und anspruchsvolle Wohnlage. Durch Graf Albrecht als rechtmäßigen Besitzer des Grund und Bodens erfolgte 1514 die eigenmächtige Umbenennung des „neuen Dorfes“ in Neustadt Eisleben. Aus mehreren Gründen konnte dafür eine juristisch einwandfreie Lösung auch in der Folgezeit nicht erzielt werden. Unumstritten bleibt, dass unmittelbar angrenzend an der Altstadt Eisleben eine Siedlung mit eigener Verwaltung entstand. Im Kirchenbuch der Neustadt werden in der Mitte des 16. Jahrhunderts bereits über 30 Berufszweige genannt, wobei auch eine

bedeutendste Merkmal der Stadt als Bergstadt kann das Siegel der Neustadt Eisleben gelten. Es zeigt einen stehenden Bergmann in der Tracht seiner Zeit. Diese Darstellung ist umgeben von einem Band mit der Inschrift „Neustadt Eisleben“. Auch die Bezeichnung Bergstadt für die Neustadt Eisleben bürgerte sich ein und wurde in den Folgejahren immer häufiger verwendet, beispielsweise in einem Schreiben an das Bergamt vom August 1726. Dort heißt es: ... die Neustadt Eisleben als die Bergstadt in der Grafschaft Mansfeld ...“ 1808 wurde das Mansfelder Land Bestandteil des Königreichs Westphalen. 1809 wurde die Altstadt mit der Neustadt vereinigt. Der Kämmerer Oehme vermerkt am 20.04.1809 dazu: „Durch ein Decret von diesem Dato ist bestimmt worden, dass die Stadt Eisleben nur eine Gemeinde bilden soll“. Eisleben zählte nun 5339 Einwohner.

Für Eisleben ist nach dem endgültigen Ende des Berg- und Hüttenwesens die offizielle Bezeichnung als „Bergstadt“ nicht mehr gerechtfertigt. Bedeutende Sammlungen und wichtige Archiv-



stattliche Zahl von Winzern enthalten ist. Bald entstanden auch private Repräsentationsbauten. Nach Literaturangaben gab es in der Neustadt Mitte des 16. Jahrhunderts nahezu 1500 Bewohner.

Eisleben – eine Bergstadt?

Als Bergstadt (auch Bergort) ist im weiteren Sinne eine Stadt so definiert, dass sie ihr Entstehen vorzugsweise dem in ihrer Umgebung betriebenen Bergbau verdankt; im engeren Sinne ist es eine Stadt, welcher zum Besten des Bergbaus verschiedene Privilegien erteilt worden sind. Im Oberharz entstanden zwischen 1108 und 1617 acht, im Erzgebirge etwa 33 freie Bergstädte. Kennzeichen einer „freien Bergstadt“ waren Privilegien, die von der Landesherrschaft ausdrücklich verliehen wurden, um die rasche Entwicklung der Wirtschaft in stärkerem Maße zu ermöglichen. Um 1500 hatte Hergisdorf als Bergmannsdorf bereits eine große Bedeutung erlangt und wurde von Graf Albrecht stark gefördert, beispielsweise um 1514 durch die Verleihung der Markt- und Braugerechtigkeit. Er hatte jedoch eine weit großzügigere Entwicklung für das gesamte Gebiet westlich von Eisleben als Bergstadt beabsichtigt. Der Stadtcharakter dieses Gebietes wurde nach seinem Tod immer deutlicher sichtbar. Kennzeichen wurden das 1571 bis 1589 von Gräfin Margaretha (1534 – 1596) errichtete repräsentative Rathaus und der vor dem Rathaus stehende sogenannte „Kamerad Martin“, ein kniender Bergmann, der sich auf das gräfliche Wappen stützt. Als wohl das

bestände seiner Industriegeschichte wurden ausgelagert. Wenn schon die Archive für Eisleben verloren sind, sollten die im öffentlichen Raum erhaltenen Gebäude und Denkmale des Berg- und Hüttenwesens mehr Aufmerksamkeit erfahren. Allein auf der Wegstrecke von Luthers Geburtshaus zur Annenkirche sind als hervorragende Zeugnisse zu finden: Das Waagegebäude auf dem Markt, der Stadtsitz des Grafen Albrecht VI. mit dem historischen Wappensaal, der Knappenbrunnen, das ehemalige Katharinenstift, das Rathaus der Neustadt mit „Kamerad Martin“ und weitere interessante Gebäude, die beeindruckende Zeugnisse unserer Stadt als ehemalige Bergstadt sind. Eisleben, das seit 1946 den Namen seines größten Sohnes Martin Luther trägt, sollte auch als ehemals bedeutender Industriestandort nicht in Vergessenheit geraten.

81 mansfeld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:
Ursula Weißenborn
Th.-Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
Telefon: (03 47 72) 3 20 12 (p)
Telefon: (0 34 75) 74 80 20
Fax: (0 34 75) 74 82 50
Funk: (0177) 3 26 65 49
E-Mail: Mansfeld-Echo@t-online.de
Auflage: 12.300 Stück
Redaktionsschluss: 23.09.2011
Satz und Druck:
Halberstädter Druckhaus GmbH
Telefon: (0 39 41) 69 56 0